

Archäologischer Fundbericht

NEOLITHIKUM

46/2

Grod

Im Juli 1973 fand R. Widmer, Brittnau, einen Silexklingenabschlag.

188/5

Stüsslingen – Gerbet

LK 1089, 639 650 / 249 200

Vor und während des Baus der Transitgasleitung Niederlande–Italien im Sommer 1973 wurde die Trasse abgeschnitten. Oberflächlich und im abgestossenen Humus lagen weissliche und einige gelbe und rote Silextrümmerstücke, worunter ein weisslicher Abschlag.

RÖMERZEIT

54/1

Herbertswil – Möösli

LK 1107, 611 350 / 238 375

Im Mai 1973 fand Herr Franz Kohler, Laupersdorf, auf einem Aushubhaufen eines Neubaus, Grundbuch-Nr. 317, einige römische Keramik- und Ziegelfragmente und ein Stück Eisenschlacke. Bemerkenswert ist eine frühromische, mit einem weissen Band bemalte Randscherbe in Spätlatènetradition. Mauerruinen wurden nicht festgestellt.

114/9

Selzach – Spielhof

LK 1126, 601 135–165 / 228 460–480

Herr Max Jäggi telefonierte im März 1978, dass beim Ausbau der Dorfstrasse beim Spielhof römische Ziegel zum Vorschein gekommen seien.

Die Fundstelle wurde bereits von Meisterhans (1890, 67) erwähnt und von Heierli (1905, 68) repetiert. In neuerer Zeit beobachtete man römische Ziegel und Steinsetzungen (JbSolG, 5, 1932, 216). Später zeigten sich westlich des Spielhofes eine Mauer und ein Mörtelboden und südlich zwei West-Ost verlaufende Mauern (JbSolG, 15, 1942, 184). Schliesslich fand man östlich des Gebäudes einen römischen Plattenboden.

Da die Dorfstrasse verbreitert wurde, musste ein Teil der Böschung westlich des Spielhofes abgetragen werden. Unter 60–75 cm Humus und Bauschutt konnten zwei ungefähr West-Ost verlaufende Mauern angeschnitten werden. Als Fundament dienten Kiesel ohne Mörtelbindung. Das aufgehende gemörtelte Mauerwerk bestand aus Kalkbruchsteinen. Sowohl zwischen den beiden Mauern als auch nördlich und südlich davon lagen Böden. Über ein Bett von Bruchsteinen und Ziegelfragmenten war ein kleinsteniger Mörtelboden gegossen worden. Steinbett und Boden massen zusammen 10 cm. Über dem Boden lag eine 20–25 cm mächtige Sturzschicht aus Kalkbruchsteinen und Leistenziegelfragmenten.

Die früher festgestellten und die 1978 freigelegten Mauern und Böden dürften zu einem römischen Gutshof gehört haben, dessen Grösse die Fläche des Spielhofes allseitig überschreitet. Die wenigen gefundenen Topfscherben datieren die Anlage ins 1. bis 2. Jahrhundert.

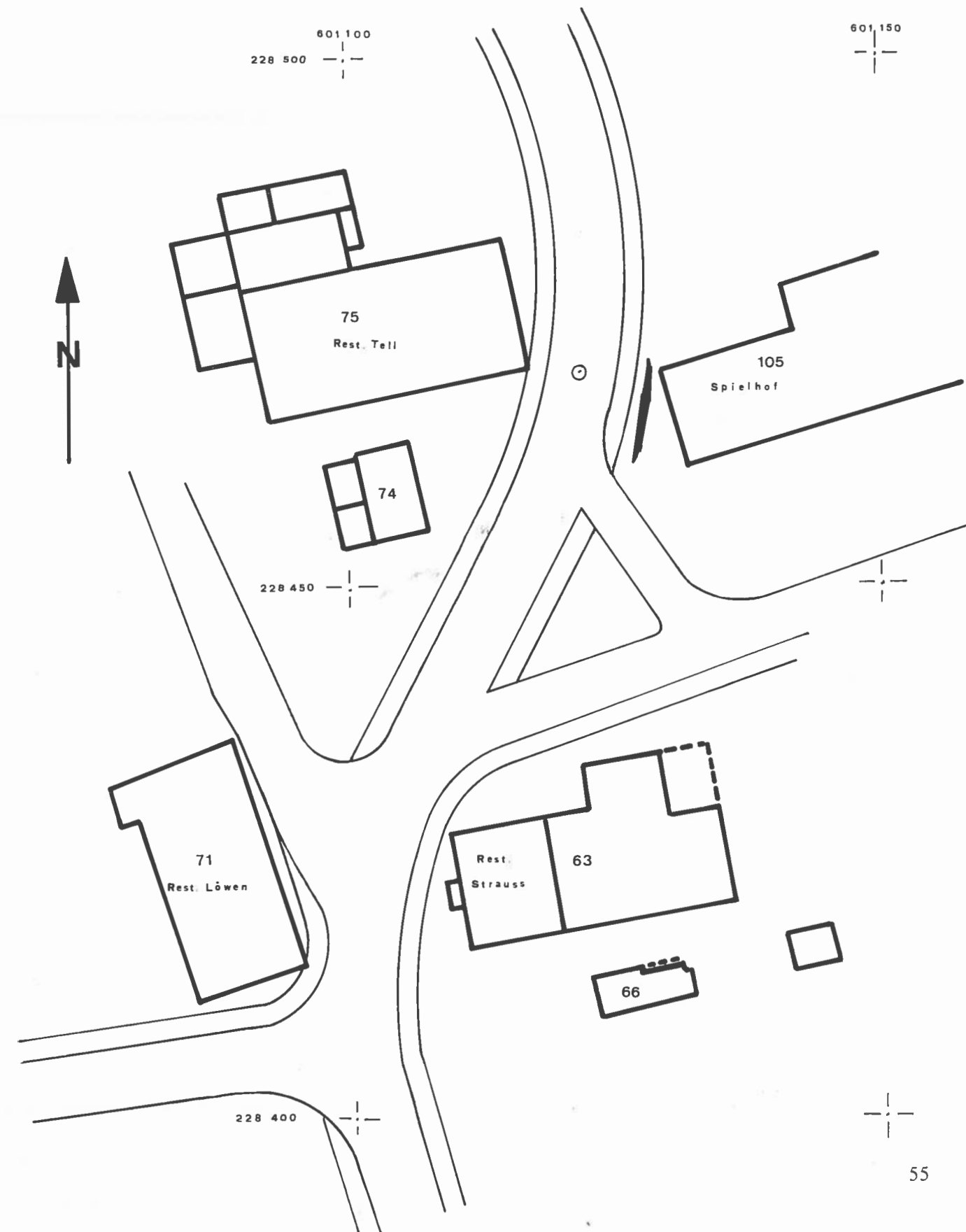
Literatur:

Heierli, J.: *Die archäologische Karte des Kantons Solothurn*. Solothurn 1905.

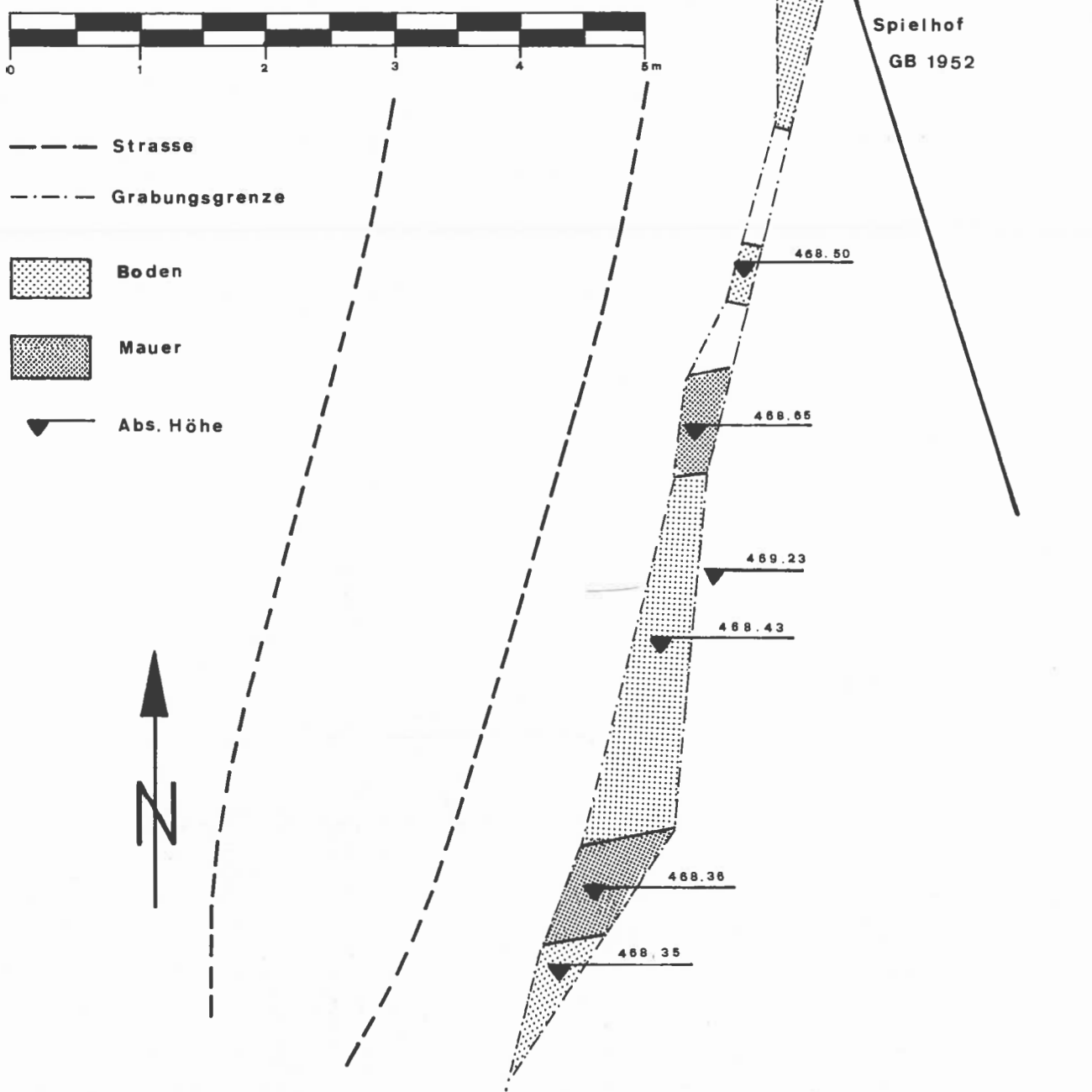
Meisterhans, K.: *Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687*. Solothurn 1890.

Selzach – Spielhof Situationsplan

Aufnahme u. Ausarbeitung: A. Havel, 1978.



Selzach - Spielhof
Röm. Mauerwerk u. Böden
 Aufnahme u. Ausarbeitung: A. Havel, 1978



NEUZEIT

77 / 23
Lostorf - Schlosstrasse 70

LK 1089, 638 000 / 248 600

Herr Jörg Meier meldete, dass im April 1979 im Bauernhaus des Herrn Urs Guldemann-Moll bei der Verlegung der Abwasserleitung ein Sodbrunnen entdeckt

wurde. Die Stelle befindet sich unmittelbar neben dem hintern Hauseingang. Der Innendurchmesser des Brunnenschachtes misst 1,50 m. Der Wasserspiegel liegt bei 8,80 m Tiefe. Das Wasser steht 1,20 m hoch. Über dem Schacht ist ebenerdig eine quadratische Kalksteineinfassung verlegt. Der Brunnen bleibt erhalten; er wurde jedoch mit einem Betonboden überdeckt.

103 / 16
Oensingen - Gärtnerei Jurt

LK 1108, 621 100 / 237 800

Herr Martin Jurt fand im September 1977 hinter der Gärtnerei einen Berner Halbbatzen.

Av. MONETA REI PUBLICAE BERNENSIS
 Berner Wappen

Rv. DOMINUS PROVIDEBIT
 Grosses Kreuz, Lilienornamente in den Winkeln.

Divo Tobler 18. Jh., Typ 525, oder Divo Tobler 19. Jh., Typ 43. Die Münze ist zwischen 1718 und 1798 oder mit 1818 zu datieren.

103 / 26
Oensingen - Höch Stäg

LK 1108, 620 750 / 237 550

Herr Bruno Rudolf telefonierte im Mai 1979, dass bei der Tieferlegung der Kanalisation, welche die Kantonsstrasse unterquert, ein altes Brückengewölbe teilweise wieder freigebaggert worden sei.

Das Gewölbe war auf seiner Südseite gut zu beobachten. Es wurde aus Kalkquadersteinen schön gefügt. Seine Breite mass 8,30 m und die Spannweite 5,80 m.

Es handelt sich nicht um das Bienken-Brüggli, das weiter östlich die Dünnern überbrückte, sondern um einen Durchlass, der bei Hochwasser der Dünnern den Überlauf unter der Strasse durchführte. Die Strasse verlief auf einem Damm. Dieser Befund wird mit der alten Bezeichnung «Höch Stäg» treffend charakterisiert. Herr Rudolf fand den Namen auf dem Plan des Dorfes Öntzingen von Johannes Erb aus dem Jahre 1741 im Staatsarchiv (Signatur B 8, 15), auf einem andern Plan von 1741 (Staatsarchiv Cn 1) und auf einem Plan von 1748 (Staatsarchiv B 12, 11). Der Plan Cn 1 trägt den Vermerk «Vorhabende neue Graben für den Überfluss abzuführen». Daraus darf geschlossen werden, dass der Durchlass damals noch nicht lange bestanden hat. Weiter östlich befanden sich etwa sechs kleinere Durchlässe. Im Verlaufe der Zeit wurde das Gelände beidseits der Strasse immer wieder aufgefüllt, so dass man heute kaum mehr merkt, dass die Strasse erhöht verläuft.

Oensingen - «Höch Stäg». Durchlässe.

Foto von 1934.



104 / 192
Olten - Hauptgasse

LK 1108, 635 190 / 244 410

Im Juni 1979 wurde bei Grabarbeiten vor der alten Brücke ein Grabstein stark beschädigt wieder aufgefunden. Er trägt die Namen und die Wappen des Urs Büttiker und seiner Gattin Elisabeth Husi. Urs Büttiker lebte von 1704 bis 1750. Er gehörte der vierten Generation des von Neuendorf stammenden Hans Büttiker an, der sich 1612 als Bürger in Olten einkaufte. Urs Büttiker war Metzger und Gerichtssäss. Das Familiengrab von Urs und Elisabeth Büttiker-Husi befand sich auf dem Friedhof auf dem jetzigen Idefonsplatz. Der Grabstein ist an der Südwand des Historischen Museums Olten aufgestellt worden.

Literatur:

Büttiker, I.: *Der gefundene Grabstein*. Soloth. Nachrichten 19. Juni 1979, S. 13.

115 / 116
Solothurn - Kronenplatz

LK 1127, 607 590 / 228 570

Die Firma Jura Strassen & Beton AG meldete Ende März 1979, dass beim Aufbruch zur Sanierung der Werkleitungen am Fuss der St.-Ursen-Treppe eine Steinplatte gehoben wurde. Sie lag ungefähr in der Mitte des Treppenaufganges in einer Aufschüttungsschicht 40 cm unter der Oberfläche des Kronenplatzes.

Die Platte war 140 cm lang und 20 cm dick. Die erhaltene Breite mass 85 cm. Auf der linken Seite fehlte ein Streifen; er war offenbar bei einer zweiten Verwendung entfernt worden. Die obere Kante war unregelmässig beschädigt. Die Oberfläche war stark verwittert.

Eine Doppellinie rahmte das Schriftfeld ein. Im Zuge der Zweitverwendung wurde sie oben und links entfernt. Am untern Rand war die Jahreszahl 1608 zu erkennen. Die Ziffern waren über die ganze Breite verteilt und durch kleine Kreuze voneinander getrennt. Unten rechts (auf der heraldisch linken Seite) war mit Mühe ein Schachbrettmuster zu entdecken. Es könnte ein Teil eines Wappens der Familie Aregger gewesen sein. Die Aregger haben ein geteiltes Wappen. Im obern Teil steigt ein Löwe nach links; der untere Teil ist mit einem Schachbrettmuster gefüllt. Nachforschungen im Staatsarchiv haben ergeben, dass den Eltern Urs Aregger (1587 Capitaine en France, gestorben 1598) und Barbara Sury von ihren Kindern im Jahre 1608 zu St. Ursen ein Jahrzeit (anniversaire) gestiftet wurde. Da sowohl der Familienname als auch die Jahreszahl mit denjenigen auf dem gefundenen Stein übereinstimmen, könnte es sich um eine Jahrzeittafel handeln. Das Wappen der Sury zeigt eine Blüte über einem Dreieck. Die Oberfläche der heraldisch rechten Seite des Steins war vollständig abgeblättert, so dass

das Wappen der Frau nicht mehr zu ermitteln war. Somit muss offen bleiben, ob der Stein im Zusammenhang mit der genannten Jahrzeitstiftung oder als Grabstein eines später verstorbenen Areggers diene.

Den Herren Peter Grandy (Staatsarchiv) und Dr. G. Loertscher, kantonaler Denkmalpfleger, danken wir für ihre Mithilfe bei der Lesung und Interpretation.

FUNDE UNBESTIMMTER ZEITSTELLUNG

115/116

Solothurn – Kronenplatz (Seilergasse)

LK 1127, 607 610 / 228 560

Die Sanierungen der Werkleitungen erreichten in der zweiten Aprilhälfte 1979 die Seilergasse. Die Firma Jura Strassen & Beton AG telefonierte, man sei auf eine alte Mauer gestossen.

Auf der Höhe des Hauses Nr. 2 wurde eine Mauerecke angegraben. Die nördliche Kante des gegen Osten verlaufenden Mauerschenkels war auf 6 m Länge festzustellen. Die Nord-Süd-Mauer war nur 90 cm weit zu verfolgen. Die Grabarbeiten erreichten nicht die ganze Mauerdicke. Die erhaltene Mauerkrone reichte 40 bis 60 cm unter die Gassenoberfläche. Die verschieden grossen Kalkbruchsteine, erratischen Steine und Kiesel waren mit hartem weisslichem Mörtel verbunden. Da Funde fehlen, ist eine Datierung in die Römerzeit unsicher.